

Roberto Simanowski

Web-Tagebücher in Europa und Amerika. Der Ruhm des Banalen, Panoptismus, Datenmüll und Prostitution

1999-07-10

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17304>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Simanowski, Roberto: Web-Tagebücher in Europa und Amerika. Der Ruhm des Banalen, Panoptismus, Datenmüll und Prostitution. In: *Dichtung Digital. Journal für Kunst und Kultur digitaler Medien*. Nr. 2, Jg. 1 (1999-07-10), Nr. 2, S. 1–15. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17304>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

Web-Tagebücher in Europa und Amerika. Der Ruhm des Banalen, Panoptismus, Datenmüll und Prostitution

Von Roberto Simanowski

Nr. 2 – 10.07.1999

Abstract

Webtagebücher stellen ein besonderes Phänomen der Literatur im Netz dar, das sich von seinem Printvorbild nicht nur durch Multimedialität (Text plus Foto und z.T. Video), sondern auch durch sofortige Veröffentlichung und Dialog mit dem Publikum unterscheidet. In den Beispielen Tina und Jennifer kommt hinzu, dass beide sich ständig durch Kameras, die in ihrer Wohnung installiert sind, aufnehmen lassen und diese Aufnahmen ins Netz stellen. Ihre Berühmtheit beruht somit zum größten Teil auf der besonderen Qualität ihres Exhibitionismus.

Dieser Exhibitionismus ist zugleich die Kehrseite der Beobachtung, die mit der digitalen Existenz der Individuen Gestalt annimmt. Indem Tina und Jennifer ihre Überwachung selbst installieren, machen sie die Überwachung bewusst. Die öffentliche Nacktheit Jennifers betont, was in mancher Hinsicht ohnehin der Fall ist, und läßt die Idee aufscheinen, den Beobachter durch Umarmung abzuwehren.

Bleibt diese Idee des Widerstandes durch Datenmüll recht fraglich, so ist die Webpage des Holländers Alex van Es, die tatsächlich Daten über Müll preisgibt, jedenfalls das Gegenteil. Wenn Alex Informationen über seinen Warenverzehr preisgibt und sogar Einblicke in seinen Computer gewährt, vermittelt er Daten von wirklichem Wert für jene, die potentiell an einer Erkundung des Individuums interessiert sind. Hier, und nicht in den Fotos über Jennifers sexuelle Handlungen, liegt der eigentliche Akt der Prostitution.

Teil 1

Es ist eine banale Feststellung, dass jede Website eine öffentliche Darstellung der eigenen Person (oder Firma) ist. Die Vorstellung geschieht gewöhnlich in der Art, in der man gesehen werden will. Man präsentiert seinen Lebenslauf, seine Arbeit, Veröffentlichungen, Erfolge, man listet Links auf, um seine guten Kontakte zur Welt zu belegen, und wenn wir ein Foto hinzufügen, mag dies locker sein, im Garten, mit dem Partner, der Partnerin, den Kindern im Gebirge, aber wir haben uns nicht im Bad fotografieren lassen oder bevor der Hosenstall geschlossen ist oder die Bluse übergetan. Dies ist der ganz normale Exhibitionismus im Web. Im folgenden ist von den Ausnahmen zu reden.



Das ist Tina, während sie sich die Hose anzieht. Ein Bild von ihrer Webpage, auf der sie Fotos ausstellt, die automatisch von Kameras aufgenommen werden, die in ihrer Wohnung installiert sind. Die nicht mehr aktuellen Fotos wandern in eine Galerie bzw. in ein Fotoalbum, das für jeden zur Besichtigung ausliegt wie Tinas Tagebuch, Bilder von Freunden, Kurzlebenslauf und andere Informationen.

Online-Tagebücher sind ein weitverbreitetes Randphänomen der Elektroliteratur, und rund die Hälfte ihrer Schreiber betrachtet sich selbst in der Tat als Schriftsteller (statistisches Material zu Alter, Geschlecht, Beruf, Absicht, Dichtung und Wahrheit der Online Tagebücher gibt Linda Roeders Artikel Personal Web Pages). Eingermaßen bekannt ist das Tagebuch von Reinald Goetz, was aber geschieht, wenn die Autoren nicht so berühmt und stilsicher sind wie Goetz und wenn sie ihre Tage nicht allein mit Text, sondern auch Fotos und sogar Videos festhalten? Nun, sie werden berühmt. Das ist das Konzept, das hinter Tinas autobiographischem Unternehmen steht: nichts auf ihrer Website deutet auf eine der besonderen Qualitäten hin, die gewöhnlich zu Bekanntheit und Ruhm führen, außer eben den Mut zu haben, berühmt zu werden.

Belege für das Gelingen sind die Fangemeinde mit eigenen Chatgroups (in der die allgemeinen Themen besprochen werden), die Einladungen zu Radio- und Fernsehsendungen, sowie die Zahl von 290 000 Besuchern, die Tina den Werbekunden für April 1999 nennen kann. Der Erfolg ist medienübergreifend und zielt vielleicht ohnehin auf die traditionellen Medien (wann bekommt Tina ihre eigene Fernsehshow?), auf jeden Fall schaut er sich dort die Tricks ab (vgl. das Buchstabenrätsel, mit dem man ein Tina-T-Shirt gewinnen kann), mit denen man eine Öffentlichkeit aus dem Nichts etablieren kann. Dies ist mit dem Kauf einer Website und mit ein wenig Exhibitionismus heute möglich: die spektakuläre Präsentation des Unspektakulären; vielleicht die zeitgemäße Form, Toilettenbecken zu signieren und ins Museum zu bringen.

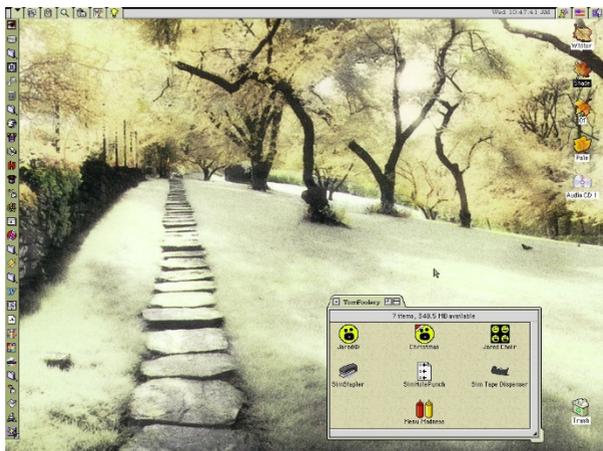
Was den Exhibitionismus betrifft, so läßt sich dieser jedoch durchaus steigern, wie das Beispiel Jennifer zeigt, der amerikanischen Tina (oder ist Tina die deutsche Jennifer?).



Es ist das gleiche Konzept des beobachteten Alltags, nur findet man den *ganzen* Alltag, also auch Jennifer nackt und beim Sex. Dass dies zum Leben gehört, ist Jennifers Argument gegen den Verdacht der Pornografie. Dem liegt ein entscheidender konzeptioneller Unterschied zu Tina zugrunde: Jennifers Kamera setzt die Fotos automatisch ins Netz, es gibt keine Zensur vor ihrer Veröffentlichung.

Neben Fotoalbum, Tagebuch und Traumtagebuch bietet Jennifers Website auch eine selbstgebastelte Videoshow, in der sie mit Freunden über die Dinge des Lebens spricht. Selbst eine Abteilung Screen Shot Du Jour existiert, mit Bildern, die ästhetisch reizvoll oder einfach funny sind. Ein Beispiel für letzteres ist folgendes, bei dem der Weg auf den Betrachter zuzugehen scheint, da sich die Bildschärfe von oben nach unten aufbaut und damit die Steine sukzessive aus dem Hinter- in den

Vordergrund Gestalt annehmen. Ein Effekt, der im übrigen die Segnungen leistungsschwacher Kabel und Computer verdeutlicht.



Dies alles erinnert an die Hoffnung der 70er Jahre, die Videotechnik werde zu einer aktiven, kommunikativen Nutzung des elektronischen Mediums führen und die Macht des öffentlichen Fernsehens brechen. Daß dies hier in Verbindung mit dem veröffentlichten Tagebuch und Fotoalbum geschieht und mit der Ausstellung der Screen Shots zudem die Macht der Galerien umgangen wird, veranlaßt, von einer gezielten Gegenkultur und vielleicht sogar Avantgarde unserer Zeit zu sprechen.

Man kann dies alles freilich als das Ausleben einer exhibitionistischen Veranlagung abtun. Tina unterstützt diese Lesart, wenn sie die Frage nach der Entstehung des Projekts mit der Gegenfrage beantwortet: "Aber..... darf man denn hier in Deutschland nicht einfach ein bisschen 'exhibitionistisch' sein ;-)" Auch für die Medien liegt diese Perspektive aus einsichtigen Gründen gewöhnlich am nächsten. Aber das Phänomen ist komplizierter, als der schnelle Griff zu magnetischen Schlagwörtern deutlich macht. Schauen wir uns Jennifers Exhibitionismus genauer an.

Auf Jennifer scheint der Vorwurf des Exhibitionismus voll und ganz zu passen, setzt sie doch auch Fotos ins Netz, auf denen sie nackt oder gar sexuell aktiv ist. Eines dieser Fotos gibt allerdings Anlass zu einer tieferen Betrachtung. Jennifer ist nicht einfach exhibitionistisch, sie ist es in doppelter Weise: Sie stellt nicht nur Nacktfotos von sich ins Netz, sie stellt sich auf diesen, ganz in der traditionellen Art der Exhibitionisten, auch nackt ans Fenster. Sie *zeigt* also auch noch ihren Exhibitionismus.



Damit nicht genug, Jennifer suggeriert zugleich, *nicht* exhibitionistisch zu sein. Nicht, weil sie zur Seite schaut, statt ihren Opfern ins erschrockene Antlitz, sondern weil sie durch die ästhetisch raffinierte Präsentation (man beachte nur den Faltenwurf des Vorhangs und die Schlaufe an der linken Seite) herausstellt, daß es ihr eigentlich um Kunst gehe, und zwar in der konventionellsten Form. Dieses Foto ist offenbar kein Schnappschuß der automatischen Kamera, es scheint organisiert zu sein, es ist räumlich und farblich perfekt abgestimmt und offenbar später unter die Zufallsbilder gemischt. Ist dies der Beweis dafür, dass es Jennifer nicht um Gegenkultur geht, sondern um den Zugang zur etablierten? Eine Vermutung, die sich mit Blick auf ihre Screen Shot-Galerie, ihre Traumgeschichten und Gedichtversuche noch erhärtet. Hat Jennifer gar kein Konzept des Widerstandes? Will sie einfach entdeckt werden?

Nun, die Inszenierung dieses Fotos widerlegt nicht den Aspekt des Widerstandes, im Gegenteil, gerade sie verkörpert ihn. Wenn man genau hinschaut, wird klar, dass das Foto nur so tut, als zeige es Jennifer am Fenster. Wie die Daten am Rand aussagen, spielt die Szenerie an einem Wintertag zwanzig vor neun am Abend. Das Licht kann also keins der Straße sein. Ausserdem wäre der Vorhang fürs Von-draußen-rein-Schauen am falschen Platz. Jennifer hat sich nicht ans Fenster gestellt, sondern auf eine Bühne. Das Foto suggeriert zunächst ersteres, aber nur, um Jennifers Konzept nachdrücklicher zu verbildlichen. Der Inhalt dieses Fotos ist nicht Jennifers nackter Leib, sondern der Akt seiner Präsentation: Jennifer zeigt uns ihr Zeigen. Sie tritt ans 'Fenster', um sich den Spähern, die sie davor ahnt, auszusetzen. Sie weiß, es gibt kein Entrinnen, also drängt sie sich auf. Dies ist ihr Widerstand, und sie zeigt ihn uns, damit wir ihr folgen, nicht in ihr Zimmer, sondern in unsere, an die Computer, diese modernen Fenster, vor die Kameras. Nackt, ist die Message, sind wir sowieso, es kommt darauf an, es mit Absicht zu sein. Haben wir hier die tiefere Bedeutung der Webtagebücher?

Teil 2

Worum es geht, ist zentral für das Internet: das Thema heißt Big Brother, seit Orwells "1984" Inbegriff der staatlichen Überwachung des Individuums. Was Tina und Jennifer betrifft, so ist keine Furcht davor zu erkennen, persönliche Informationen preiszugeben. Genaugenommen gilt dies allerdings nur für Jennifer, denn bei ihr vollzieht die Kamera selbst die Preisgabe, was auf die paradoxs Situation hinausläuft, daß Jennifer die Fotos, die sie (bzw. ihre Kamera) von sich gemacht hat, gar nicht alle kennt und nicht weiß, was für ein Gesicht sie im Moment der Aufnahme gezogen hat und was sonst noch passierte. Die Welt hat Bilder von Jennifer gesehen, die diese erst 'aufholen' muß, wenn sie am Morgen die Augen öffnet. Denn Jennifer stellt noch ihren Schlaf aus: "When I'm feeling benevolent (*wink*) I may leave a light on while I'm sleeping" - und wer im Licht ist, kann beobachtet werden, das lag schon Jeremy Bentham's Panoptismus-Modell zugrunde. Die Beobachtung der schlafenden Jennifer ist die perfekte Umsetzung dessen, was jenem als Überwachung des Gefangenen vorschwebte. Angesichts dieser Konsequenz im Preisgeben ist Tinas halbherziges Unternehmen im Grunde gescheitert, ohne daß dies bemerkt wurde.

Aber ist der Gefangene, der freiwillig das Licht anläßt, wenn er schlafen geht, noch der Ausgespähte? Handelt es sich bei dieser absichtlich hinterlassenen Datenspur nicht vielmehr um eine Haltung, die Big Brother nicht zu entkommen sucht, sondern zu ihm hin eilt, an seine Tür klopft, ihn nervt? Ist dies die neue Kultur des Widerstandes: die Umarmung des Gegners, der in einer solchen Position, ganz wie beim Boxen, seine Schlagkraft verliert; die offensive Ausstellung seiner selbst, gemäß der alten Weisheit: die Überforderung des Beobachters sind ein Dutzend Exhibitionisten?

Sind Leute wie Jennifer (und mit Einschränkung auch Tina) also die Akteure einer verspielten Widerstandsbewegung, die Widerstand aus dem besagten Grund ist, nicht das Begehrte, sondern die Information davor, daneben, darüber, dahinter aufzudrängen, und die verspielt ist, weil sie es mit einer kindlichen Freude des Zeigens betreibt? Drängt diese penetrante Auslieferung Big Brother in die Rolle des Exhibitionisten und unsere Exhibitionistinnen in die des willigen Opfers, das mit seiner Bereitschaft seinen Täter mißverstehet und verschreckt? Funktioniert das Konzept, den Spion mit Datenmüll zu erschlagen? Und ist das der richtige Müll?

Der Holländer Alex van Es ist der Erfinder des ersten mit dem Internet vernetzten Mülleimers. Auf seiner Webpage offenbart er mit statistischer Genauigkeit und augenscheinlichem Stolz, was er wegwirft. So erfahren alle, was Alex ißt und nutzt. Genau dies sind die Informationen, an denen die Unternehmen interessiert sind, wie Alex sehr wohl weiß:

This is the future! In the future all you would need to do is discard an item and the next day by supermarket delivery you receive your replacement groceries! Your credit card or bank account is automatically charged. Then all you have to do is to put your purchases away!

Und ganz in diesem Sinne gibt Alex auch so wertvolle Daten wie den Inhalt seines Kühlschranks (ebenfalls statistisch aufgelistet) preis. Wenn er die Welt schließlich sogar mit den Daten seines Stuhlgangs konfrontiert, indem er die Betätigung der Klospülung protokolliert, klingt dies zwar schon wieder nach Widerstand (und die Assoziierung dieser Toilette mit Duchamps respektlosem Ready Made mag diesen Eindruck verstärken), es ist aber im Gegenteil nur der Punkt im i bei der Etablierung des gläsernen Menschen.



I've connected the toilet to the Internet! Every time I flush the toilet, the date, time, and the duration is now logged. This way you can see a direct connection between what's in my fridge, what I've thrown into the trash bin, (Read: What I ate) and what came out. =:)

Alex ist ein Zyniker, der mit der Produktion von Datenmüll nur so tut, als stände er auf der richtigen Seite. Aber wirklicher Datenmüll sind eben nicht Daten über wirklichen Müll. Alex zeigt all das, was bei Tina und Jennifer gerade im Verborgenen blieb. Er gibt nicht Tagebuchgedanken, Träume und Gedichtversuche preis, er offeriert mathematisch brutal genau die Daten, die für Big Brother von Interesse sind. Dazu gehören neben den genannten auch die Auflistung seiner Telefongespräche und der Betätigung seiner Haustürklingel. Zur schnellen Orientierung bietet er sogar ein Begrüßungspop-up an:

Icepick.com system information compiled at: 22:04:33 hrs. Info updated every 3 minutes. Free disk space: 74,055,680 bytes. Last server reboot: 19:47:55, (29-Mar-1999). Toiletflush: 21:09:45, (30-Mar-1999). Fridge opened: 18:28:25, (30-Mar-1999). Doorbell: 18:25:59, (30-Mar-1999). Phonecall: 18:28:21, (30-Mar-1999). Last Barcode: CelaVita Pre-boiled mini potatoes 17:43:12 (30-Mar-1999). Winamp song playing: No music playing at the moment. Comments: None

Der Panoptismus ist hier, als Statistik, zu einem Panoptismus des Wortes und der Zahl mutiert. Es gibt ihn freilich auch in seiner traditionellen Form, als Kameras, die zu acht im Haus postiert sind und alle paar Minuten ein Beweisfoto von Haustür, Toilette, Schreibtisch und selbst Desktop des Computers ins Netz schießen.



Was letzteren betrifft, unterscheidet sich Alex wieder grundlegend von seinen weiblichen Kollegen: während diese auf ihren Fotos aus naheliegenden Gründen ständig am Computer zu sehen sind, läßt Alex in seinen hineinschauen. Das ist so symbolisch wie Jennifers Bühnenauftritt als Nudistin, denn die Kontrolle des Computers nimmt eine Schlüsselstellung in Big Brothers Marsch zur Weltherrschaft ein. Das Unerhörte ist, daß Alex freiwillig den Schrein öffnet. Hier stoßen wir auf die Art von Exhibitionismus, die im Netz für die Zukunft von wirklichem Interesse ist. Der Blick in den Computer ist das pure Gegenteil zu dem, worauf Jennifers Aktfoto zielt, und er ist zugleich die Überbietung jenes Fotos. Nicht der nackte Mensch, sondern die nackte Datei symbolisiert die Pornographie. Das neue Medium gibt den Phänomenen eine neue Bedeutung. In der Preisgabe der relevanten Information, im gewährten Blick ins Innere, so ließe sich die Botschaft der privaten Websites fassen, liegt der eigentliche Akt der Prostitution.

Tinas Freunde und Tagebuch

Auf diese Weise lernt man die Versicherungsfrau bei einem "angesehenen Vers.makler" ein bißchen kennen. Das Ergebnis einer solchen Einsicht kann dreierlei sein: entweder man ist der Meinung, man müsse mit Tina einmal nach Paris fahren oder man ist absolut nicht dieser Meinung oder es ist einem einfach egal. Ein Blick in Fotoalbum und Tagebuch kann die Entscheidung erleichtern:



Olaf, Karsten und ich in der Stadt der Liebe! Trotz eisiger Temperaturen gibt es nichts schöneres als einen Blick von Sacré-Coeur aus auf Paris!



Gregor das 'Brain'... studiert in Aachen Metallurgie und Werkstoffkunde und liegt ziemlich gut im Rennen. Er hat ein Jahr in den USA gelebt und liebt Football. Auf einer guten Party mit reichlich Alkohol kann er aber auch schon mal einfach so einschlafen...

Samstag, den 19. 12. 1998

Ich habe mit den absoluten Weihnachtseinkaufsstress am letzten langen Samstag vor Weihnachten angetan!! Ich war bereits um 9.00 Uhr zusammen mit meiner Mom in der Stadt. Ich habe total viele Klamotten anprobiert, viele Geschenke gekauft, meine Mom zum Wahnsinn getrieben und war dann total erledigt gegen 15.30 Uhr wieder zu Hause. Ich hab's mir dann erstmal auf der Couch bequem gemacht und ein wenig Schlaf nachgeholt. Abends hat Steffi in ihren Geburtstag reingefeiert. Sie hat von ihrem Freund einen alten Kaugummiautomaten bekommen. Total geniales Teil, sowas hätte ich auch gerne als Deko in meiner Wohnung stehen. Gegen 1.30 Uhr war mit mir gar nichts mehr los und ich bin nach Hause gefahren.

Tinas Etappen des Erfolgs

28. März 1999

Wie schon in einer Rundmail vor einigen Tagen angekündigt, eröffne ich zum 01.04.99 meinen kleinen Shop. Neben "TinaC@m-Fanartikeln" gibt es auch etwas für die "WebCam-Bastler" unter Euch. Also ... schaut doch einfach mal in meinem Shop vorbei...

06. März 1999

Am Freitag, den 19.03.99 bin ich LIVE-Gast in der Sendung "Lokalzeit - Happy Hour". Die Sendung wird im Düsseldorfer Regionalprogramm des WDR ab 19.30 ausgestrahlt. Also, wer Lust hateinfach reinschau'n !!!

28. Januar 1999

Bin am 29.01.99 um 22.00 Uhr bei Spiegel-TV auf VOX!!! Live im Studio!

16. Januar 1999

Der Sendetermin für den RTL-Beitrag ist Montag, der 18.01.99 um 18.00 Uhr auf RTL-West.

04. Januar 1999

Am 09.01.99 zwischen 21.00 - 24.00 bin ich im NetRadio auf Bayern3 zu hören. Ich werde live im Studio sein. Es ist vorgesehen, daß ich in den sendereigenen Chat einsteige, um mit Euch zu chatten und Fragen zu beantworten. Über Kabel soll man Bayern 3 wohl in ganz Deutschland empfangen können.

<http://www.bayern3.de/netradio>

27. Dezember 1998

Das EinsLive Radio macht ist im "Sektor" ja nichts Neues, aber ab dem 04.01.99 gibt es auch EinsLive-TV. Am 18.01.99 ab 17.30 Uhr könnt Ihr einen Bericht über mich und meine WebCam bei EinsLive im WDR sehen. Mal sehen, ob der Bericht genauso lustig wird wie die Dreharbeiten.

17. Dezember 1998

Heute um 21.55 Uhr erreichte mich die 1.000 ste eMail. Gewinner eines TINA-Shirt ist Robby D.

04. Dezember 1998

TINA kommt ins TV !!! Die Sendung COM.P@SS zum Thema "Alltag im Netz" wird am 18.01.99 im HR von 21.45 - 22.15 Uhr ausgestrahlt. In 3Sat erfolgt die Ausstrahlung am 20.01.99 um 15.15 Uhr.

Jennifer zur Pornographie

In der Rubrik oft gestellter Fragen: heißt es:

Pornography is in the eye of the beholder. Myself, I do not think this constitutes pornography. Most often, pornography is defined as something explicit which is made with the clear intention of arousing the viewer. Yes, my site contains nudity from time to time. Real life contains nudity. Yes, it contains sexual material from time to time. Real life contains sexual material. However, this is not a site about nudity and sexual material. It is a site about real life.

Das ist so überzeugend wie raffiniert, denn es bleibt der Fakt des totalen Exhibitionismus, der viel effektiver ist als der Mann im weiten Mantel, der immer nur ein Opfer hat und dafür mitunter auch noch stundenlang frieren mußte. Jennifer hat,

vor dem Fernseher Pizza essend, potentiell die ganze Internetgemeinschaft zur Verfügung.

Jennifers Traumtagebuch

So wie Jennifer im Fall der Fotos anders als Tina nicht erst darüber nachdenkt, ob sie sie aufs Web legen soll, denkt sie bei ihrem Tagebuch länger nach, ehe sie ihre Gedanken der Welt offenbart. Dadurch kommen Tiefe und Witz in den Text, die durchaus zur Lektüre veranlassen. Lesenswert sind auch die Texte in Jennifers Traumabteilung, gut beobachtete und gut erzählte Kurzgeschichten. Empfehlenswert ist z.B. der Traum vom 1. August mit seiner gerade noch abgewendeten Inzestphantasie und der Traum vom Präsidenten vom 20. September, der hier kurzerhand wiedergegeben sei:

Though I don't remember alot of it, and this dream disturbs me on principle, I dreamt last night about the President. He and I met somewhere, don't remember, and hit it off and whatnot. It became apparent that we were, ahem, interested in each other and decided to head back to my place. Strangely, though, neither of us had a car so we had to walk. A secret service agent followed us to try to help us remain unseen. Most of the dream was an attempt by us to wind our way through the streets of DC while copping the occasional feel and trying to avoid the eyes of passing motorists. He occasionally completely changed persona into a hero type person, indubitably sparked by my recent viewing of the movie Brazil. Essentially I don't remember anything else, but when I woke up I had a funny smile on my face. I suppose it's true that evolutionarily, women are attracted to men in positions of power. I won't even try to figure that one out. But oddly, I feel a bit less impartial now. No further comment.

Panoptismus

Faktoren dieser Überwachung sind seit eh und je die visuelle Beobachtung, die Kontrolle der Post gibt es, seit es Post gibt, ebenso ist es mit dem Telefon; Fotoapparat und Videokamera helfen seit diesem Jahrhundert mit. In Gestalt des Internet bietet nun ein neuer Kollege seine Dienste an, und nicht nur dem Staat und Privatdedektiven, auch der Wirtschaft, die ihn besser bezahlt. Ihr verspricht er die Überwachung seiner Nutzer und die Erstellung eines brauchbaren Verbraucherbildes. Der Nutzer des Internet, sehe er sich nun Bilder exotischer

Länder oder erotischer Personen an, hinterläßt eine Datenspur, die ihm eine digitale, genauer: digital protokollierte Identität zuschreibt, die sich dann wiederum in den ankommenden Wurfsendungen in beiden Briefkästen ablesen läßt.

Natürlich tut außerhalb des Netzes die Kreditkartenbiographie seit langem ihren Teil an Kontrolle privater Gewohnheiten. Aber jetzt wird nicht nur gewußt, wann wo ein Slip gekauft wurde, sondern auch seine Größe, und auch, das ist neu, wenn er schließlich nicht gekauft wurde. Die Überwachung ist total und kann sogar in die Vergangenheit zurückverlängert werden. Sie geht damit weit über das Überwachungsmodell hinaus, das Jeremy Bentham 1791 mit seinem *Panopticon* vorstellte, in dem die beleuchteten Gefängniszellen rings um einen abgedunkelten Wachturm lagen. Heute muß nicht einmal mehr die Vermutung genährt werden, der Wachmann sei auch wirklich an seinem Platz.

Die Überwachungspotenz des Internet ist Diskussionsthema, seit es das Netz gibt. Die Debatte vollzieht sich zwischen der Utopie einer neuen, virtuellen Agora (dem Marktplatz im antiken Griechenland, auf dem Demokratie praktiziert wurde) und der Dystopie eines digitalen Panopticons. Es ist ungewiß, ob sich Foucault der Fraktion des befreiten Diskurses oder der der perfektionierten Überwachung angeschlossen hätte. Gewiß ist indes, dass das Netz selbst keine Skrupel hat, die Instrumente zu zeigen. Was man in Wim Wenders Los-Angeles-Film *Am Ende der Gewalt* mit Schrecken sehen konnte - die Überwachung einer ganzen Stadt mittels einiger äußerst leistungsstarker Kameras -, darin kann sich per Netz jeder am heimischen Schreibtisch üben. Nicht, daß man Zugang zu den richtigen Kameras hätte, man kann Vögel beobachten oder Berggipfel. Das ist alles nur bedingt spannend. Interessanter sind schon die Panoramabilder von Potsdamer Platz und Regierungsviertel in Berlin. Es bleibt abzuwarten, ob man hier auch nach der fertigstellung der Gebäude noch den Beobachter wird spielen können. Aber wie dem auch sei, auf jeden Fall kann man üben, kann probieren, wie es sich als Wachtmeister so fühlt, und mit einer WebCam Jukebox, die drei Objekte gleichzeitig im Auge behält, wird der Heimcomputer schon zu einer richtigen kleinen Wachzentrale.

Die Überwachungspotenz des Netzes ist also ein Lieblingsthema des Netzes selbst; es wirkt wie ein ständiger Tag der offenen Tür beim Geheimdienst. Wenn sich nun Privatpersonen selbst zur Observation freigeben, liegt die Frage nahe, wovon unter der Oberfläche eigentlich die Rede ist.

Ausgelieferte Beobachter

Diese Annahme mag fraglich sein, wenn das aufgedrängte Datenmaterial ästhetisch so reizvoll ist wie Jennifers 'Bühnen-Bild'. Sie bleibt es, wenn man Tina beim Anziehen sieht oder beim Duschen, wo unser 'Exhibitionist' immerhin die spannende Vorstellung entwickeln kann, mit der Anspielung auf eine berühmte Filmszene seinem Opfer so richtig Furcht einzujagen.



Die Rede vom ausgelieferten Beobachter wird eher verständlich, wenn man Jennifers Fuß nimmt, den sie am 6. Oktober 1998 kurz nach Mitternacht der Welt vor die Nase hält.



Dieser Anblick macht die Idee des Widerstands schon faßbarer. Jennifers bloßer Fuß, plaziert in die Mitte des Bildes, das ist der gelungene Schlag ins Gesicht des Spions. Der Anblick ist zum Erbarmen, und man möchte schwören, nie wieder unbefugt in fremde Zimmer zu schauen. Zugleich verkörpert dieser Fuß die Gestik des Aufbegehrens, als würde er demjenigen, der hinter der Tür gelauscht hat, ins Gesicht geschleudert. Ein Fuß kann in dieser Position gewöhnlich nur gesehen

werden, wenn sein Besitzer nicht mehr auf beiden Beinen steht, und taucht in dieser Ansicht vorrangig auf, wenn es sich um Tote handelt. Hier aber ist er das Zeichen einer Lebenden, die aufsteht und sich wehrt. Jennifers nackter Fuß um Mitternacht löst, in diesem Sinne, das Versprechen ein, das ihr nackter Leib zuvor gab.

Die Ästhetik des Häßlichen hat allerdings noch stärkere Waffen, wie eine andere Webpage, diesmal von einem Mann, zeigt.

Daten über Müll

Alex van Es weiß um seine Rarität, die Begrüßung auf der entsprechenden Seite lautet:

Welcome to (probably) the world's first internet connected trash bin. Using a pen-type barcode scanner, every item discarded in my trash bin is scanned and put onto the internet. ... Next to the trash bin is a pen-type barcode scanner. Everytime I trash an item I scan it via the barcode scanner. The barcode scanner is connected to the keyboard connector on one of my PC's. When the item is scanned it is then read into a Visual Basic program that I wrote, this then cross references the article with its corresponding UPC (Universal Product Code) symbol number. Using the data base which a large Dutch supermarket chain so kindly furnished me with, the item is then located and displayed with its relevent data (cereal, cat food, etc.).